

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., 2 M. 2 Pf. Postfrei.  
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Dr. M. Borch in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)  
Sechshunderter Jahrgang.

**Inzerate**  
werden pro Zeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncisten und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Rechnen pro Zeile 40 Pf.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 283.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 2. Dezember

1882.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten ausnahmslos angenommen.  
Die Expedition.

## Zur politischen Lage.

Was die nächste Stimme der Natur spricht, verkümmert unwillkürlich die kleinen Hängel der Menschen; so ist in unserer öffentlichen Leben mit vollem Rechte das allgemeine Interesse den traurigen Uebersehungsnachrichten aus dem Westen zugewandt. Wenn in diesem Augenblicke die Hoffnung gehet werden darf, daß die ärgste Noth überstanden ist, so kann doch der nächste Augenblick wieder trübe Kunde bringen; es wird dringende Zeit, daß sich die Hände und Kräfte rufen, um den großen Schaden, welcher wie immer auf die Fernsten am schwersten fällt, beseitigen zu helfen. Unglück genug ist jetzt schon angerichtet und kein Scheitern geht verloren, welches zur Umänderung der Noth beigetragen wird. Auch wenn sich, wie dringend zu wünschen ist, die Hoffnung für die Zukunft befähigt, so ist die Hilfe für die Vergangenheit deshalb nicht weniger bringend.

Glücklicherweise sind die parlamentarischen Körperschaften beisammen, um, so weit es möglich ist, auch den Saal des Staats zu öffnen. Die Nachrichten über die Abentheuerungen, welche der Minister des Innern im Abgeordnetentage mittheilte, waren die interessantesten Momente aus den Debatten der letzten Tage; sonst hat sich die preussische Volksvertretung in eine Reihe von Spezialacten vertieft und dieselben mit lobenswerther Schnelligkeit erledigt. Man scheint die endlosen Budgetdebatten diesmal vermeiden zu wollen; selbst die sonst unvermeidliche Parabelschüssel über die geheimen Fonds blieb aus, was der Fortschrittspartei mit Recht viel Anfechtung eingetragen hat. Freilich — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und was bei der Beratung des Kultushaushalts geschehen wird, wissen die Götter und — Herr Windthorst.

Heftige Erörterungen wird jedenfalls das eben veröffentlichte Vizefinanzgesetz im Landtage hervorgerufen. Es hat in seinem Grundgedanken wenige Fremde gefunden, und seine Entfaltung in allen Einzelheiten wird eher noch diese wenigen Anhänger zerstreuen als vermehren. Die Steuerfrage ist ziemlich hoch gegriffen und ihre Berechtigung ist einigermassen verwickelt, so daß es sich kaum schon lohnt, dieses Gevöhr von Ziffern näher zu wissen; wir halten einweller die Annahme der Vorlage schon aus grundsätzlichen Bedenken für unmöglich. Eine Reihe derselben haben wir früher bereits ausgeführt; heute möchten wir nur noch den fonderbaren Umstand hervorheben, daß etwa 370,000 Gewerbesteuer, von denen etwa 170,000 gestifte Gewerbe und etwa 200,000 Tabakfabrikate betreffen, nur prozentig mit einer so verpöndelten Steuer belegt werden sollen. Das ist dem hoch ein Komum in aller Steuerpolitik, gegen dessen Eingebung sich vermuthlich alle Parteien sträuben werden. Willkürlich ist es selbst der Regierung nicht allzu bitterer Ernst damit.

Der Reichstag, welcher am Donnerstag zusammentrat, dürfte sich zunächst mit der Generaldebatte des Staats zu befähigen haben und dann wohl die beiden nächsten Monate überwiegen seinen Kommissionen überlassen. Die Regierung wird in Verfolgung ihres alten Lieblingsplans, der zweijährigen Etatsperiode, dem Reichstage probeweise die beiden nächstjährigen

Etats vorlegen lassen, wir zweifeln stark daran, daß sich die Volksvertretung auf die gleichzeitige Beratung einlassen wird. Eine kleine, aber nicht un wichtige Sache hat das Memum des Reichstags bereits in der ersten Sitzung erledigt, die dritte Lesung des eisenlothringerischen Urtheils, wonach fallatitum im Landesauschusse zu Straßburg, auch französisch soll gesprochen werden dürfen. Bekanntlich war der Antrag in zweiter Lesung kurz vor Vertagung des Reichstags angenommen worden; der Reichstag hat dies Versehen nun wieder gut gemacht, indem er den Antrag mit 153 gegen 119 Stimmen ablehnte. Es ist damit die dritte Lesung dieser Angelegenheit gefunden, da eine Annahme des Antrages bei der Reichsregierung doch kein Entgegenkommen gefunden haben würde.

## Politische Uebersicht.

Der Konteil der petersburger Universität hat beschlossen, 46 Studenten, welche theils Anwärter der Urubren vom 22. Nov. waren, theils an denselben den thätigen Antheil genommen haben, unbedingt auszuschließen und nach ihrer Heimath zu senden und diejenigen an den Urubren betheiligt gewesen Studenten, deren Eltern in der Residenz leben, unter Polizeiaufsicht zu stellen. 25 weniger kompromittirte Studenten werden nur zeitweise ausgeschlossen und sollen nach Ablauf einer bestimmten Zeit wieder aufgenommen werden können, wenn sie Reue zeigen und sich gut geführt haben. 13 Personen, welchen der Behalt der Vorlesungen unentgeltlich gestattet war, ist der Besuch der Universität verboten worden. 16 Studenten wurde in Nachtrakt ihrer früheren guten Führung der überhandene Arrest als Strafe angedreht. Trotzdem unter einigen Studenten sich eine Erregung bemerkbar macht, ist die Ordnung auf der Universität bisher nicht wieder gestört worden. Die Universitätsbehörde stellt auf das Strengste auf Einhaltung der Ordnung; jeder Versuch, Unordnungen herbeizuführen, soll aber unterdrückt werden. Die Schulregeln werden zur strengeren Verantwortung gezogen. Die Vorlesungen werden ununterbrochen täglich fortgesetzt.

Die französische Deputirtenkammer hat am Donnerstag das Mordeubelag genehmigt. Der Marineminister Jaurès-guery stellte mit, daß Bazza wahrscheinlich zum Gou-vernateur von Gabon ernannt werden. — Die Nachrichten über das Feinden Gambetta's lauten glänzend. Gambetta beabsichtigt, schon in der nächsten Mittwohmittag Sitzung der Armeekommission wieder den Vorschlag zu führen. — Die neuesten pariser Journale äußern vielfach ihre Verwunderung darüber, daß nach den letzten Expeditionen Englands in Afghanistan, nach der Armeeges des Zululandes, des Transvaallandes und Caperns und in dem nämlichen Augenblicke, wo Europa zülig Egypten von England nehmen lasse, in England eine Agitation für Madagaskar stattfinden könne.

Aus London wird vom 30. gemeldet: der Staatssekretär des Aeußeren, Lord Granville, wird am nächsten Sonntag die madagassische Gesandtschaft empfangen.

In einer gemeinsamen Sitzung des Pester Oberhauses und Unterhauses fand am Donnerstag die Wahl eines neuen Kronrathes an Stelle des zum ungarischen Oberstaatsminister ernannten Grafen Szeletics statt. Von den vorgeschlagenen Kandidaten wurde der ehemalige gemeinsame Finanzminister v. Szlaby gewählt. Derselbe legte nach eingetretener Zustimmung des Königs in der königlichen Burg vor dem ganzen Reichstage den vorgeschriebenen Eid ab.

Der Feiner Devine Poole ist unter der Anflage, den Polizeibeamten Cox ermordet zu haben, vor den Hohengerichtshof verwiesen und der verhaftete Ryan mangels Beweises freigelassen worden.

Die ausschließlich aus Tücheressen bestehende berittene türkische Leibgarde ist verabschiedet worden, sämmtliche dazu gehörige Mannschaften wurden nach Trapezunt ausgeschifft, von wo sie in ihre Heimath befördert werden sollen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Nov. Der Kaiser empfing gestern nachmittag auch noch den neuen Gouverneur von Berlin, General-Lieutenant v. Willisen und begab sich gegen 3 Uhr zur Begleitung der Großfürstin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir nach dem Hamburger Bahnhof. Am Abend beehrte der Kaiser mit den russischen und mecklenburgischen Herrschaften die Vorstellung im Opernhaus. Heute vormittag gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser zum Empfang des Kronprinzen von Desterreich-Ungarn, Erzherzog Rudolf, nach dem Anhaltischen Bahnhofe, wo, da der erlauchte Gast jeden offiziellen Empfang dautend abgelehnt hatte, nur die Prinzen Wilhelm und Alexander, die hier anwesenden Herren der österreichischen Delegation, der Kommandant, General-Major v. Tuchen-Ayrenfels und der Polizeipräsident v. Madat zur Empfangsbereitigung anwesend waren. Der Kaiser und Prinz Wilhelm hatten österreichische Kronprinz Rudolf dagegen preussische Uniform und Orden angelegt. Nach der überaus herzlichen Begrüßung geleitete der Kaiser den Kronprinzen Rudolf in einer zwispännigen geschlossenen Hof-Garde nach dem König. Schloße, wo die diplomatische Gaste Räder und Berpender, sowie der Kommandeur des 2 brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 11, dessen Chef der Erzherzog ist, Oberst-Lieutenant v. Liebermann, zum Empfang anwesend waren. Nachdem der Kaiser sich im Schloße von dem Erzherzog Rudolf verabschiedet hatte, führte St. Maj. nach dem König. Palais zurück. Am 12 Uhr begab sich der Kaiser zum Besuch bei dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir nach der russischen Botschaft und nahm selbst mit beiden das Dejeuner ein. Nachmittags empfing St. Maj. noch die Besucher der hier eingetroffenen russischen Gäste. Am 3 1/2 Uhr fand im runden Saale des königlichen Palais zu Ehren des Kronprinzen Rudolf ein größeres Diner statt. Nach dem Diner verabschiedete sich der Kaiser von der Großfürstin Wladimir von dem Kaiser vor ihrer heute abend 11 Uhr erfolgenden Weiterreise nach Petersburg. Abends 6 1/2 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers, der Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, des Kronprinzen Rudolf von Desterreich-Ungarn u. s. w. mittels Extrazuges nach Leipzig zur Jagd. — Unter Anwesenheit des Fiskus verabschiedete sich wieder hier ein und wird bald darauf nach Leipzig weiter reisen. Der Erzherzog von Mecklenburg-Schwerin trifft heute abend auf der Station Jävenis, aus Schwerin kommend, ein und fährt von dort zu Wagen nach Jagdloshof Leipzig weiter. — Der Herzog von Aitenburg ist heute nachmittag aus Aitenburg hier eingetroffen.

Berlin, 30. Nov. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Beratung des Antrages ein, bei welcher eine längere Diskussion über das Gefängniswesen sich entwickelte, die bis zum Schluß der Sitzung um 1 1/2 Uhr fortbauerte. Es wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgedrückt, daß das Gefängniswesen nicht zum Theil der Verwaltung des Justizministers, zum Theil der Verwaltung des Ministers des Innern unterstehen sollte. Ferner wurde Klage über die allzu humane Behandlung der Gefangenen geführt und die Höhe des Verdienstausbehalts der Gefangenen an den Erträgen ihrer Arbeit gerügt. Von Seiten des Justizministers und der Regierungskommission wurde diese Klage theils an die Adresse des Reichs verwiesen theils als unbegründet hingestellt.

[42]

## Das Mutterherz.

Roman von Ernst Pasqué.

(Fortsetzung.)

Dritte Abtheilung.

Auf Schloß Ardenberg.

Es ist ein herrliches Frisches Erbe unter der Linde auf der Höhe vor den Trümmern des alten Schloßes. — Wästen auf einer weit vorstehenden und noch gut erhaltenen Balustrade des zerfallenen feudalen Baumerkes erhebt sie sich und ihr kräftiger Stamm, ihre mächtige grüne Krone, die den Platz vollständig in der Runde deckt und säumt, läßt, daß sie gepflanzt wurde, nachdem das Schloß von seinen Bewohnern aufgegeben und seinem Schicksal überlassen worden war. Am Fuße der Höhe hatten die Herren von Ardenberg sich angeziedelt, und von dem Plage unter der Linde überhan man nicht allein dies neue weitläufige Schloß in reichem Moccoffizil, sondern auch die daraustretenden Gartenanlagen, die von kiesigen Anlagen und mit Blumenrabatten gezierten Parkparties, den prächtigen Springbrunnen, der seinen Wasserstrahl hoch in die Höhe schau, und die barocken Statuen und Bänke, welche die Alleen und die durch die Schere im Jaum gehaltenen Beeten von Laque und Feinbüchen schmückten. Auch den Park, der sich an den Garten schloß und die Höhe hinanzog, überließ das Auge und einzelne Partien des breiten, schattigen und wohl belebten Weges waren sichtbar, der in weiten Windungen zu den Anlagen bei den Büschen und dann weiter in die Wälder, welche die Bergzinnen bedeckten, führte.

Doch das traumliche Bild des Schloßes mit seinem Garten und Park war weder das einzige noch das schönste, welches der Ausblick von der alten Balustrade mit ihrer bühnen Linde bot. Doch viel weiter schweifte das Auge und was es traf, war einem Paradiese gleich.

Rechts und links öffneten sich Hainespinnnetze, der eine eng und selbst gerüstet, der andere weit von jostig grünen Weiden eingekammt und von einer breiten Bahrtstraße durchzogen. Beide verliefen sich zwischen den hohen bewaldeten Bergzinnen,

die in entgegengekehrter Richtung, nach dem neuen Schloße hin, immer mehr zurücktraten und so ein sich erweiterndes Thal bildeten, in dem das Schloß Ardenberg auf seiner eigenthümlich geformten Sandung weit hineinragte. Ein ziemlich breiter Fluß begrenzte dies Thal und jenseits der in Sonnenlicht schillernden Wasserfläche erhoben sich reingrünende Höhen, welche das Bild abschlossen. Am Fuße des neuen Schloßes und in dem breiten Hainespinnnetze schmeigete sich ein Dörfchen mit spitzen Kirchtürmen, halb unter Döbmannen verdeckt, an die Höhe; weit vorgeschoben liegt ein großes Gehöft von einem Kranz mächtiger Ahornbäume umgeben. Hier wird auch ein Wäldchen sichtbar, das durch das Gehöft, dann in mancherlei Bindungen durch die Büsche und Baumgruppen des Thales dem Flusse zufließt. Von hier gehen auch die einzigen Wege aus, welche die fast feierliche Stille der Landschaft unterbrechen; leises ernterfülltes Klappern von Miststräden, dem das Gehöft ist die Zugmühle.

Schon einmal sehen wir Thal und Schloß Ardenberg, doch in der Nacht, im Schneefelde eines eijigen Winters und vor etwa zweijähriger Jahre. Heute ist es Frühling und im frischen Maingrün prangen Wälder und Wälder. Die Luft ist klar und blau, die Eisbede des Stromes längst verschwunden, auf seinen lichtgrünen Wellen bewinkelte Schiffe und Röhne. Ein heller sonniger Glanz verflärt das ganze Bild, er spielt zitternd auf dem Wasser, schimmert durch die Blätter der Bäume und verjüngt gleichsam das alte Gemäuer des gebrochene Schloßes, wie die moosigen Dächer des Dorfes und der Wälder.

Mutter Claire hatte Recht, als sie damals beim Betreten des Thales abnahm ansriest: „Ein Paradies!“ Des Winters Mann war gebrochen, die Sonne und der Frühling hatten ihre Worte zur Wahrheit gemacht. Sa, in seinem sonnigen Frühlingsteile war das Thal paradiesisch schön! — Ob die Menschen, welche es in seiner Herrlichkeit, in seinem heiligen Frieden bewohnen dürfen, auch alle glücklich sind, wie Mutter Claire es glaubt? Wir werden es erfahren.

Die lange Spanne Zeit von zweijährigen Jahren hat die Gegend äußerlich so gut wie nicht verändert. Einzelne Häuser des Dorfes sind wohl noch baufälliger, die Dächer moosiger geworden, doch dies wird der einzige Unterschied gegen damals

sein. Auf dem Kirchthurne harret der verrostete Hahn wie früher und gleichmäßig klappern die Wälder der Hühnerhölle, Tag für Tag wie seit zwanzig Jahren und noch länger. Das neue Schloß mit seinen Nebengebäuden steht da, wie es der alte Graf Norbert hinterlassen, um ihm Neuzug ist von Wind und Wetter ein wenig allersgrauer geworden. Die Wälder ringsum wurden zwar gelichtet, doch wachsen sie wieder, und heute sind die Höhen mit mehr oder minder alten Bäumen bestanden, wie seit unendlichen Zeiten. Alles ist geblieben, wie es war, aber hat sich dem Auge kaum merkbar verändert. Nur unter den Menschen, welche Thal, Schloß und Dorf bewohnen, ist eine Wandlung vorgegangen. Die damals Kinder waren, sind heute Leute geworden, die Alten sind heimgesangen, und die damals in der Blüthe des Lebens standen, haben ein kühnig Stück Weg weiter nach dem Ziel ihres irdischen Daseins zurückgelegt.

Auch das Paar, das blühende Mädchen und der junge Mann, welche in diesem Augenblicke im Schatten der Linde auf der Höhe weilen, haben vor schon früher als Kinder gesehen. Als Claire damals, an jenem entsehligen Weihnachtsabend, die Hühnerhölle betrat, wiegte die Wälder ein etwa halbjähriges Kindchen auf ihren Armen, das der Vater Meta nannte. Das Kind ist zu einem kräftigen und schönen Mädchen aufgeblüht, dessen Haltung, Blick und Sprache, trotz der einfachen, halb lässlichen, halb städtischen Tracht, nimmer hätte vermuthen lassen, daß die Mühle seine Heimath gewesen. Dem jungen Mann in der Tracht eines reichen Gutsbesizers oder Landbesitzers haben wir später, vor etwa zwölf Jahren, in dem weissen Hause bei Malminion.

Ans dem schüchternen Knaben ist jetzt ein junger Mann von einnehmendem Aussehen geworden. Der Grundzug seines Charakters ist derselbe wie früher geblieben, nur hat er sich schärfer ausgedrückt. Sein süßes Weien wandelte sich in ein sinniger und feiner jugendliche Schönheit wurde zu einer Gleichgültigkeit gegen die große Welt, ihre rauschenden Vergnügungen und ihre blässlichen Repräsentanten.

So folgte er denn auch nicht der militärischen Carrière des Vaters, der er kaum ein Jahr nach seiner französischen Reise verlor, sondern wandte sich mehr der Landwirtschaft und dem Studium zu. Die traumliche Einfachheit, wie sie den Sinnen bezaubernde Schönheit seiner Heimath seinen höchsten Fähigkeiten seiner







